

Institut für Glaube und Wissenschaft
Schützenstraße 39
35039 Marburg
www.iguw.de
info@iguw.de

institut für glau⁺be
und wissenschaft

Paulus unter Anklage in Jerusalem und Caesarea

Christoph Wurm

www.christophwurm.de

„Sie werden Hand an euch legen und euch verfolgen, an die Synagogen und die Gefängnisse werden sie euch übergeben und vor Könige und Statthalter führen meines Namens wegen – für euch wird es eine Gelegenheit sein, Zeugnis abzulegen.“
(Lk 21,12)

Das Finale der Apostelgeschichte des Lukas beginnt mit der Befreiung des Paulus aus der Hand des Lynchmobs in Jerusalem – in letzter Minute – und seiner anschließenden Verhaftung. Es ist ein Ereigniswirbel, oft bedrohlich, oft von ohrenbetäubendem Lärm begleitet. Ein Maximum an Glaubensüberzeugung trifft hart auf ein Maximum an Glaubensablehnung.

Hochdramatisch sind die Ereignisse, die Lukas, der dabei war,¹ uns da schildert, für Paulus lebensgefährlich: vereitelte Angriffe und Anschläge auf sein Leben; seine beiden Anhörungen in Caesarea, erst durch den Statthalter Felix, dann durch seinen Nachfolger Festus; die durch den Schiffbruch auf Malta unterbrochene gefahrenreiche Seereise nach Rom; Paulus' Haft in Rom und, als Endpunkt: seine Verkündigung des Glaubens im Herzen des römischen Weltreiches. Lukas, großartiger Stilist und Erzähler, gestaltet die Schilderung dieser Ereignisse einprägsam, unvergesslich.

Haft in Jerusalem

In Jerusalem entgeht Paulus durch das Eingreifen des römischen Militärs knapp dem Tode. Aus der Provinz Asia² nach Jerusalem gereiste Juden (21,27; 24,19) – wahrscheinlich Pilger, die Paulus von Ephesus her kennen – wiegeln mit schweren Vorwürfen die ganze auf dem Tempelberg versammelte Menge gegen ihn auf: Paulus lehre „wider das Volk und das Gesetz“. Den Tempel habe er entweiht, indem er „Griechen“ Zugang gewährt habe. Sie hatten Paulus nämlich mit Trophimus aus Ephesus – zum ersten Mal erwähnt Lukas diesen Mitarbeiter des Paulus in 20,4 – in der Stadt gesehen.

Nach dem jüdischen Gesetz durften Heiden nur den sogenannten *Vorhof der Heiden* betreten, der nicht zum Heiligtum selbst gehörte. Steintafeln warnten vor dem unbefugten Betreten. In seinem Kommentar zum lukanischen Doppelwerk hat Karl Jaroš eine solche Steintafel abgebildet und den Text transkribiert.³ Jeder Fremde, ἀλλογενής (=„Anders(wo)geborene“), wird vor dem Betreten des

¹ In 20,5-28,31 schildert Lukas Ereignisse aus seiner Zeit an der Seite des Paulus, auch wenn er nicht Augenzeuge jeder Einzelsituation war. Vgl. dazu C. Wurm, Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte: Lukas, der erste christliche Historiker, Witten/Gießen 2020, S. 20-25.

² Die römische Provinz Asia war aus dem von den Römern 133 v. Chr. ererbten pergamenischen Reich entstanden und umfasste das vordere Kleinasien. Die Hauptstadt war Ephesus.

³ K. Jaroš, Das lukanische Geschichtswerk. Bd. II: Kommentar, Mainz 2021, S. 297 (Abb. 9).

Heiligtums gewarnt: „Wer dabei ergriffen wird, wird sich selbst die Konsequenz zuschreiben müssen, den Tod.“⁴

Um die Anklage präzisierend und zugleich eindrücklich zu fassen, gießt Lukas – das gestatteten ihm die Konventionen antiker Geschichtsschreibung – diesen ungestümen Aufschrei (21,28: κράζοντες) gegen Paulus in perfekt-rhetorische, durch die Alliterationen und Assonanzen sonore Form: οὗτός ἐστιν ὁ ἄνθρωπος ὁ κατὰ τοῦ λαοῦ καὶ τοῦ νόμου καὶ τοῦ τόπου τούτου πάντα πανταχῆ διδάσκων, ἔτι τε καὶ Ἑλλήνας εἰσήγαγεν εἰς τὸ ἱερόν, καὶ κεκοίνωκεν τὸν ἅγιον τόπον τοῦτον. „Das da ist der Mensch, der gegen das Volk und gegen das Gesetz und gegen diesen Ort allen Menschen überall seine Lehre verkündend sogar Griechen in das Heiligtum geführt hat, und so schuld daran ist, dass dieser heilige Ort entweiht ist.“ [κεκοίνωκεν ist Perfekt, resultativ].

Obwohl diese Anklage unberechtigt ist, steckt in ihr der richtige Verweis auf die rastlose Reise-Aktivität des Völkerapostels Paulus: „allen Menschen überall seine Lehre verkündend“. Das ist ja das Hauptthema der Apostelgeschichte des Lukas, ἡ οἰκουμενικότητα τῆς χριστιανικῆς Ἐκκλησίας⁵, die Verbreitung, Präsenz, Gültigkeit des Christentums in der ganzen Oikoumene. Paulus selbst wird später (26,26) zu Agrippa über die Verbreitung des Glaubens sagen: οὐ γὰρ ἐστὶν ἐν γωνίᾳ πεπραγμένον τοῦτο, „das ist nicht im Winkel vollbracht“.

Der Mob, zum Äußersten bereit, umringt und packt nun den Apostel, und dieser ist kurz davor, das Schicksal des Stephanus zu erleiden. Da greift – auf die Nachricht hin, ganz Jerusalem sei in Aufruhr – Claudius Lysias ein, der Befehlshaber der Kohorte, die in der *Antonia* stationiert ist, einer mit vier mächtigen Ecktürmen bewehrten, nordwestlich vom Tempel gelegenen Burg.⁶ In der *Antonia* lag eine Kohorte Hilfstruppen mit 760 Mann Infanterie und 240 Reitern unter dem Befehl eines χιλιάρχου, Chiliarchen (=Befehlshaber über 1000 Mann, Oberst, lateinisch: tribunus militum), die den Tempelplatz überwachte, was vor allem an hohen Festen erforderlich war.⁷

Er verhaftet Paulus (21,31). „Damit begann der ‚Weg nach Rom‘. Dies Ereignis, das wohl ins Jahr 57 zu datieren ist, ist ein Datum von welthistorischer Bedeutung,

⁴ Vgl. dazu auch A. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte, Regensburg 1961, S. 242-243.

⁵ G. P. Soteriou, Ὁ λόγος τῆς χάριτος. Εἰσαγωγή στὴν Καινὴ Διαθήκη, Athen, 3. Aufl. 2022 (1992), S. 113-114.

⁶ Eine detaillierte Beschreibung liefert Wikenhauser 1961, S. 243.

⁷ Vgl. ebd.

denn damals wurde das Christentum in die Weltgeschichte katapultiert.“⁸ Lysias befiehlt, Paulus gefesselt in die *Antonia* zu bringen, gestattet ihm aber, zuvor eine Rede an seine Feinde zu halten, von den Stufen vom Tempelplatz zur Burg aus.

Paulus Ansprache an die Menge

Paulus wendet sich, wie Lukas vermerkt (21,40; 22,2) auf Aramäisch an die Volksmenge, der Volkssprache in Palästina, in der auch Jesus gesprochen und gelehrt hat. Den Vorwurf, Heiden in den Tempel mitgenommen zu haben (21,28b) würdigt Paulus keines Wortes. Ein gesetzestreuer Jude sei er, der berühmte Gesetzeslehrer Gamaliel sei sein Lehrer gewesen.⁹ Früher habe er selbst die Christen aus Überzeugung verfolgt.

Durch das wunderbare Eingreifen Gottes vor Damaskus jedoch habe er sich zum Glauben an Jesus als den gottgesandten Messias bekehrt. Das Licht der Erscheinung habe ihn geblendet, er habe erst wieder sehen können, nachdem Ananias, ein gesetzestreuer, hochangesehener Mann, in Damaskus zu ihm gekommen sei. Ananias habe ihn im Auftrag Gottes dazu aufgefordert, allen Menschen die Frohe Botschaft zu verkündigen. In Damaskus sei er getauft worden. Paulus schildert dann eine Vision, die er im Tempel zu Jerusalem hatte, Eigengut dieser Rede: Gott sei ihm erschienen und habe ihn zu den Heiden gesandt. „Paulus ist so der direkt vom himmlischen Jesus Gesandte, der Apostel Jesu Christi, als der er sich z.B. auch ausdrücklich in seinen Briefen bezeichnet (Röm 1,1; 1 Kor 1,1; 2 Kor 1,1 u.a.). Diese Vision ist vermutlich im Jahre 33 n. Chr. anzusetzen, als Paulus das erste mal nach seiner Bekehrung fünfzehn Tage in Jerusalem weilte (9,26-30; Gal.1,28-29).“¹⁰

Bis zu diesem Punkt hört die Menge zu – unter den wachsamen Augen der Soldaten –, aber als Paulus die Aussendung zu den Heiden anspricht, löst er einen Sturm blutgieriger Entrüstung aus: Die Zuhörer fordern brüllend seinen Tod, reißen sich die Kleider vom Leibe, schleudern Staubwolken in die Luft (22,22-23).

Paulus, römischer Bürger

⁸ H. Botermann, Das Judenedikt des Kaisers Claudius. Römischer Staat und *Christiani* im 1. Jahrhundert, Stuttgart 1996, S. 171-172. In 28,15 erfahren wir, dass es bereits Christen in Rom gab, aber Paulus war der entscheidende Bahnbrecher des Glaubens.

⁹ Zu Gamaliel vgl. U. Schnelle, Paulus. Leben und Denken, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Berlin/Boston 2014.

¹⁰ Jaroš 2021, S. 472.

5 984 072 römische Bürger gab es im Jahre 48 n. Chr., das hatte die Zählung durch den Kaiser Claudius ergeben (Tacitus, Ann. XI, 25).¹¹ Bei Lukas erfahren wir wiederholt – zum ersten Mal 16,37 im Rahmen der Schilderung des Aufenthalts in Philippi – dass Paulus zu ihnen gehörte. In seinen Briefen hat Paulus selbst sich weder zu seiner Herkunft aus Tarsos noch zu seinem römischen Bürgerrecht geäußert.

Paulus benutzt den Begriff *πολίτευμα*, Bürgergemeinschaft, in dem aus der Gefängnishaft geschriebenen Philipperbrief: Er und seine Adressaten gehörten zur Bürgergemeinschaft im Himmel, hätten Bürgerrecht im Himmel (3,20). Nicht überzeugend ist der Versuch P. Pilhofers, daraus ein Argument gegen Paulus' Besitz des Bürgerrechtes zu gewinnen: Paulus könne doch kaum die Philipper auf ein himmlisches Bürgerrecht „vertröstet“ und zugleich selbst von den Vorteilen seines realen Bürgerrechtes profitiert haben, von einem Recht, das ihn bessergestellt habe als die von Verfolgung bedrängten Adressaten, die im Unterschied zu ihm wahrscheinlich keine römischen Bürger gewesen seien.¹²

Wieso Paulus die *Metapher* vom „Bürgerrecht im Himmel“ verwehrt sein sollte, weil er die Vorteile des römischen Bürgerrechtes genoss, bleibt unklar. Und: Der Gedanke einer „Vertröstung“ passt auch nicht zu dieser Stelle, denn Paulus, der selbst nicht wusste, ob er mit dem Leben davonkommen würde, bezieht sich in die Hoffnung mit ein: ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει – „Wir gehören zu den Bürgern des Himmels.“

Aus der – bemerkenswerterweise primär von Theologen, nicht von Historikern geführten – Debatte darüber, ob Lukas' Hinweis auf das Bürgerrecht historisch glaubwürdig ist, ist keinerlei gegenteilige Evidenz hervorgegangen.¹³ Es bleibt also das Zeugnis des Lukas.

Als Lysias anordnet, Paulus in der Burg zu geißeln und zu verhören, verhindert Paulus dies mit dem einzigen Hinweis, er sei römischer Bürger.

In den anschaulichen Worten des Althistorikers Werner Dahlheim, für den Lukas' Darstellung offensichtlich historisch völlig plausibel ist: „Der Offizier erbleichte. Der Befehl, einen römischen Bürger zu foltern, konnte ihn vor Gericht bringen und Rang und Ehre kosten.“¹⁴ Sein Verhalten ähnelt dem der Stadtrichter in Philippi beim Empfang derselben Nachricht (16,37). Eine *lex Iulia de vi publica* untersagte beliebige Gewaltanwendung gegen römische Bürger; ein Verstoß

¹¹ quinquagies novies centa octoginta quattuor milia septuaginta duo

¹² P. Pilhofer, „Einer der 5984072? Zum römischen Bürgerrecht des Paulus“, in: Neues aus der Welt der frühen Christen, Stuttgart 2011, S. 64-75, hier: S. 74/5.

¹³ Ebd., S. 65.

¹⁴ Die Welt zur Zeit Jesu, 2. Aufl., München 2014 (2013), S. 99.

gegen das Gesetz zog schwere Sanktionen bis zur Todesstrafe nach sich.¹⁵ Unter Tiberius verlor die Stadt Kyzikos¹⁶ ihre Freiheit, nachdem eine doppelte Anklage gegen sie erfolgt war: wegen Vernachlässigung des Augustus-Kultes und wegen Gewalttätigkeiten gegen römische Bürger (Tacitus, Ann. IV 36).

Andererseits war auch die Anmaßung des Bürgerrechts sanktioniert. Eine der bekanntesten Reden Ciceros, Pro Archia (62 v. Chr.), ist die Verteidigungsrede für den Dichter Archias aus Antiochien – also aus der Nähe der Paulus-Stadt Tarsos –, dem die Anmaßung des Bürgerrechts, die *usurpatio civitatis*, vorgeworfen wurde.¹⁷

In den Worten¹⁸ des stoischen Philosophen Epiktet: οἱ τῆς Ῥωμαίων πολιτείας καταψευδόμενοι κολάζονται πικρῶς, „diejenigen, die sich das römische Bürgerrecht anmaßen, werden streng bestraft“ (Reden 3,24,42). Unter dem Kaiser Claudius, also in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu den Geschehnissen um Paulus, wurden solche Menschen in Rom mit dem Beil hingerichtet (Sueton, Claudius 25,1).

Nachweis des Bürgerrechts

Lukas pointiert seine Darstellung auf den Spannungshöhepunkt hin, auf das *eine* rettende Wort vom Besitz des Bürgerrechts. Im Kontext seiner dicht zusammengeprägten Schilderung der Ereignisse hält er sich daher nicht mit technischen Details der Dokumentation auf. Wie konnte ein Bürger, wie konnte Paulus belegen, dass seine Behauptung stimmte?

Zunächst wurde gewiss von Paulus gefordert, detaillierte, überzeugende Rechenschaft über seinen Rechtsstatus und dessen Genese zu geben. Außerdem ist es denkbar, dass er sein Geburtszertifikat neben seinen Schriftrollen mit sich führte,¹⁹ so dass das Dokument aus seiner Unterkunft in Jerusalem schnell herbeigeschafft werden konnte.

Ferner konnten seine Reisebegleiter als Zeugen auftreten, ebenso Freunde und Bekannte des Paulus aus Jerusalem. In 23,16 erfahren wir von der Verwandtschaft des Paulus in Jerusalem, nämlich von seiner Schwester und seinem Neffen. Diese hätte er ebenfalls als Zeugen benennen können.

¹⁵ Th. Mayer-Maly, Rechtsgeschichtliche Bibelkunde, Wien/Köln/Weimar 2003, S. 71.

¹⁶ An der Südküste des Marmara-Meers.

¹⁷ Die Rede führte offensichtlich zum Freispruch des Dichters; ein Brief Ciceros an Atticus (I, 16,15; Anfang Juli 61) setzt die Anwesenheit des Archias in Rom voraus.

¹⁸ Von seinem Schüler Arrian aufgezeichnet.

¹⁹ Vgl. A. N. Sherwin-White, Roman Society and Roman Law in the New Testament, Grand Rapids 1978 (Oxford 1963), S. 148f.

Der Offizier sagt dem Paulus, er selbst habe das Bürgerrecht für eine hohe Summe gekauft, und Paulus antwortet, er besitze es seit seiner Geburt (22,27-28). Der Tribun lässt ihm die Fesseln abnehmen, ordnet eine Versammlung der Hohenpriester und des ganzen Hohen Rates an und erteilt dem Beschuldigten das Wort. Er eröffnet also die polizeiliche Ermittlung. Sie war notwendige Voraussetzung der Einleitung eines Prozesses vor dem Statthalter.

Paulus vor dem Hohen Rat und auf dem Weg zu Felix

Die Aussagen der Ankläger präsentiert Lukas nicht, er beschränkt sich auf die Verteidigungsrede des Paulus. Am Beginn kommt es zu einem Zwischenfall, der für den Fortschritt der Handlung irrelevant ist, eine erzählerische Unebenheit, was gerade für die Authentizität des Vorfalles spricht.

Als Paulus zu reden begann, befahl der Hohepriester Ananias „denen, die bei ihm [bei Paulus oder bei Ananias?²⁰] standen“, ihn auf den Mund zu schlagen (23, 2). Paulus: „Dich wird Gott schlagen, du getünchte Wand [τοιγχε κεκονιαμένε, also: Du Heuchler²¹! Und du sitzt da und lässt mich schlagen – nach dem Gesetz richtend und wider das Gesetz handelnd?“ (23,3). Die Umstehenden antworten: „Du schmähest den Hohenpriester Gottes“, worauf Paulus antwortet, er habe nicht gewusst, dass jener der Hohepriester sei. Er wisse, dass geschrieben stehe – er bezieht sich auf Ex. 22,27 –: „Einen Amtsträger (ἄρχοντα) des Volkes sollst du nicht schmähen.“²² Paulus bedauert hier also seinen versehentlichen Mangel an Respekt, nimmt aber inhaltlich nichts zurück.

Im Philipperbrief (3,5) nennt sich Paulus, „Hebräer von Hebräern, Pharisäer im Hinblick auf das Gesetz“. Ähnlich betont Paulus hier in seiner Rede, „Pharisäer, Sohn von Pharisäern“ zu sein (23,6). Paulus' Worte hier und in 22,3, in seiner Rede an die Volksmenge, sind offensichtlich in ihrer Aussage und in ihrem emphatischen Ton ganz nahe an dem Selbstportrait im dritten Kapitel des Philipperbriefes (3,4-7). Lukas hält sich hier offensichtlich eng an die Art und Weise, wie Paulus über seine Ursprünge zu sprechen pflegte.

²⁰ Paulus' Worte sind syntaktisch nicht eindeutig.

²¹ Vgl. Jesu Wort an die Pharisäer, sie glichen „getünchten Gräbern“ (παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμένοις), Matth. 23, 27, das Jesus ausdrücklich als Metapher für ihre Heuchelei verwendet. Das Verb für (über)tünchen ist an beiden Stellen dasselbe, κονιάω.

²² „Von einem Oberen des Volkes sollst du nicht lästerlich reden!“ So die Übers. von K. Jaroš, Das lukianische Geschichtswerk. Bd. I: Texte und Einleitung, Mainz 2020, S. 267.

Die Pharisäer, „sehr kritisch gegenüber der sadduzäischen Hohepriesterschaft eingestellt“, „versuchten als eine innerjüdische Erneuerungsbewegung ihr Verständnis der Torah im Volk zu verbreiten“.²³

Seines Glaubens an die Auferstehung wegen stehe er vor Gericht – an dieser Behauptung des Paulus ist nichts falsch, sie trifft zu, „weil die (pharisäische) Hoffnung auf die Totenerweckung in der Auferweckung Christi ihre erste Erfüllung gefunden hat und durch sie auch die künftige Auferstehung der Toten verbürgt wird.“²⁴

Die Hervorhebung seiner pharisäischen Herkunft ist jedenfalls ein erfolgreicher Schachzug des Paulus, denn als er betont, er stehe des Auferweckungsglaubens wegen vor Gericht, führt das zu einer Auseinandersetzung zwischen Pharisäern und Sadduzäern. Denn die Frage der Auferstehung spaltet beide Gruppen: die Sadduzäer leugnen sie, die Pharisäer bekennen sie.²⁵

„Man hat immer wieder die Frage aufgeworfen: Konnte sich Paulus als Christ noch so als Pharisäer bekennen, wie er es hier tut? Darauf ist zu erwidern: Auch Phil 3,5 bekennt er sich mit Stolz als Pharisäer, und es gab auch in Jerusalem christlich gewordene Pharisäer (15,5). Mit ihnen teilt er den Glauben an die Totenaufstehung, an Engel und Geisterwesen. Für sein Bewusstsein scheidet ihn jetzt von ihnen nur der Glaube, dass in Jesus der Messias gekommen ist, und die Ablehnung der Beschneidung und des Gesetzes als Pflicht für die Heidenchristen.“²⁶

Die Auseinandersetzung wird so heftig, dass der Tribun fürchtet, seine Gegner könnten den Paulus zerreißen. Er lässt ihn in die Sicherheit der Burg bringen (23,10). In der Nacht erscheint Gott dem Paulus und spricht: „Nur Mut! Wie du in Jerusalem von mir Zeugnis abgelegt hast, so musst du auch in Rom mein Zeuge sein.“ (23,11).

Am andern Morgen beschließt eine Schar von über vierzig Juden, Paulus in einem Hinterhalt zu töten. Sie wollen ein zweites Verhör im Sitzungssaal des Hohen Rates fordern, um Paulus auf dem Weg dorthin niederzustechen. Aber Lysias wird durch Paulus' Neffen, den Sohn seiner Schwester,²⁷ vor dem Komplott gewarnt

²³ R. Riesner, *Messias Jesus. Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung*, Witten/Gießen 2019, S. 27.

²⁴ Wikenhauser 1961, S. 251.

²⁵ „The Pharisees believed in the immortality of the soul as well as the resurrection of the body. They held that men are rewarded or punished in the future life, according as they have lived virtuously or viciously in this life. The Sadducees derided these beliefs.“ B. M. Metzger, *The New Testament. Its background, growth and content*. Cambridge 2002 (1965), S. 40.

²⁶ Wikenhauser 1961, S. 251.

²⁷ Von ihm ist nur hier die Rede, Näheres über ihn erfahren wir nicht.

(23,12-22) und lässt Paulus nach Caesarea Maritima überführen, in die römische Hauptstadt von Palästina (23,23-35), zum Statthalter Felix, dem er in einem Begleitschreiben die Umstände erläutert. Lysias befiehlt auch den Anklägern des Paulus, ihre Beschuldigungen gegen den Apostel bei Felix vorzubringen, was sie tun.

Antonius Felix

Antonius Felix (Prokurator 52-58 n. Chr.) war ein Freigelassener der Kaisermutter Antonia, daher sein Vorname. Er war ein Bruder des Marcus Antonius Pallas, ebenfalls Freigelassener der Antonia, ein Günstling des Kaisers Claudius und dessen Finanzminister. Durch Pallas' Einflussnahme wurde Felix 52 n. Chr. Statthalter von Judäa. Was wir aus den antiken Quellen erfahren, ist alles andere als schmeichelhaft. Er übte eine brutale Herrschaft zum eigenen Nutzen aus.²⁸

In seiner Autobiographie kommt Flavius Josephus auch auf Felix und dessen Machtausübung zu sprechen: „Ich hatte mein sechsundzwanzigstes Lebensjahr vollendet, als es mir zufiel, eine Reise nach Rom zu unternehmen, und zwar aus folgendem Grund: Als Felix Statthalter von Judäa war, ließ er einige mir befreundete Priester, rechtschaffene und ehrenwerte Männer, wegen einer Nichtigkeit verhaften und nach Rom schaffen, wo sie sich vor dem Kaiser [=Nero] verantworten sollten (3,13).“ Es gelang dem Josephus, durch die Vermittlung der Gattin Neros, Poppaea, die Freilassung der Priester zu erwirken (3,16).

Bei einem ganz anderen Autor, Tacitus, finden wir ein Urteil über den Charakter des Felix, das so lakonisch wie vernichtend ist: „Claudius, defunctis regibus aut ad modicum redactis, Iudaeam provinciam equitibus Romanis aut libertis permisit, e quibus Antonius Felix per omnem saevitiam ac libidinem ius regum servili ingenio exercuit.“ (Hist., V. 9,3) – „Nachdem die Könige verstorben oder in ihrer Macht beschränkt worden waren, überließ Kaiser Claudius die Provinz Judäa römischen Rittern oder Freigelassenen. Einer von ihnen, Antonius Felix, übte mit aller Grausamkeit und Willkür Königsrecht – in der Gesinnung eines Sklaven.“

Um Tacitus' Worte in ihrer ganzen Schärfe zu verstehen, muss man nicht nur wissen, dass Tacitus als römischer Senator auf „Ritter oder Freigelassene“ hinabschaut, sondern auch, dass *rex* im Unterschied zum deutschen Wort *König* die negative Konnotation des Gewaltherrschers, des schrankenlosen Tyrannen hat, und

²⁸ Zu Antonius Felix vgl. B. Reicke, Neutestamentliche Zeitgeschichte. Die biblische Welt von 500 v. Chr. bis 100 n. Chr. 3. verbesserte Aufl., Berlin/New York 1982, S. 153.

dass ein *servile ingenium* die niedrigste, verachtenswerteste Geisteshaltung bezeichnet. Tacitus' Kennzeichnung bezeichnet also den maximalen Gegensatz zwischen Macht und Eignung des Felix.

Im Jahre 55 ließ Felix, wie Josephus berichtet, die Anhänger eines Ägypters töten, der vorgab, der Messias zu sein. Der Mann selbst konnte jedoch fliehen (Bell. Iud. 2,261ff.). Als Paulus sich auf Griechisch an Claudius Lysias mit der Bitte richtet, zum Volk sprechen zu dürfen, stellt sich heraus, dass dieser vermutet hatte, Paulus sei ebendieser Rädelsführer (21,37-38). Paulus teilt ihm mit, er stamme aus Tarsos in Kilikien.

Paulus vor Felix

Die Delegation der Ankläger trifft fünf Tage nach Paulus in Caesarea ein. Sie umfasst den Hohepriester Ananias, einige Glieder des Hohen Rates und einen Redner (ῥήτωρ; Vulgata: orator) namens Tertullus, der die Anklagerede hält.²⁹ Paulus sei „eine Pest,³⁰ ein Friedensstörer unter allen Juden überall im Reich und ein Rädelsführer der Nazarener“ (24,5). Er habe versucht, den Tempel zu entweihen, dabei hätten sie ihn jedoch festgenommen (24,5).

Paulus weist alle Vorwürfe als haltlos zurück. Als gewöhnlicher Pilger sei er in Jerusalem gewesen und habe keinerlei Aufsehen erregt. Von den Juden aus Asien, die den ganzen Tumult ausgelöst hatten, keine Spur. Sie seien ja gar nicht erschienen (24,19)! Damit bricht der Vorwurf des Sakrilegs in sich zusammen.³¹

Dass Paulus auch vor Felix betont, sein Auferstehungsglaube sei die eigentliche Ursache des ganzen Konfliktes (24,21), ist „ein geschickter Abschluss seiner Rede, der die ganze Angelegenheit auf eine rein jüdische Streitfrage über die rechte Lehre reduziert, ohne jeden Belang für die römische Justiz.“³²

Felix vertagt die Entscheidung; er wolle auf den mündlichen Bericht des Lysias warten. Unter milden Haftbedingungen (keine Fesseln, Besucherlaubnis für Freunde) hält er den Paulus in Caesarea fest. „Er befand sich nicht in *custodia*

²⁹ Nicht: „Anwalt“. „Was heute in der Regel das Geschäft der Rechtsanwälte ist, besorgten zu jener Zeit Gerichtsredner, die nicht Fachjuristen, sondern Rhetoren waren.“ Mayer-Maly 2003, S. 72. Über die Person des Tertullus ist nichts Weiteres bekannt.

³⁰ So polemisch diese Benennung ist, auch sie verweist auf die rastlose Missionstätigkeit des Paulus, genauso wie die Anschuldigung der Juden aus Kleinasien in 21,28: πάντας πανταχῆ διδάσκων.

³¹ „It is a sharp tactic to bring up the absence of the original accusers, for Roman law was strong against accusers who abandoned their charges.“ C. Hemer, *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, Tübingen 1989, S. 129-130.

³² „Abile conclusione che riduce tutto l'affare a una questione di dottrina propriamente ebr., senza interesse per la giustizia romana.“, *Nuovo Testamento Greco-Italiano* (Nestle-Aland), hrsg., von B. Corsani und C. Buzzetti, Rom, 1996, S. 396.

libera, in freier Haft, sondern in einer erleichterten Form der Militärhaft“, und zwar im *praetorium*, dem herodianischen Palast.³³ Felix lässt einige Zeit später Paulus erneut vorführen und hört ihn an, in Gegenwart von Drusilla. Sie ist Felix' dritte Ehefrau, Jüdin, Tochter des Königs Agrippa I. Felix war in zweiter Ehe „Gatte einer römischen Prinzessin,³⁴ die von Antonius und Kleopatra abstammte, hatte also das Ohr der zentralen Regierung und einen Platz in der höheren Diplomatenskarriere. Nach seinem Amtsantritt in Cäsarea konnte Felix eine andere günstige Ehe schließen, nämlich mit der schönen jüdischen Prinzessin Drusilla (Apg 24,24). Agrippa II. ließ seine Schwester dem Römer die Hand geben, ohne die übliche Beschneidung zu verlangen, ein Zeichen für die Vorteilhaftigkeit der Partie.“³⁵

Felix zögert einen Prozess gegen Paulus hinaus. Er hofft vergeblich, von Paulus Geld zu erhalten (24,26). Nach dem römischen Gesetz galt zwar ein strenges Bestechungsverbot für Beamte, aber dieses Gebot wurde oft übertreten. Josephus berichtet uns von dem zweiten Nachfolger des Felix, dem Statthalter Albinus (Bell. Iud. 2, 14,1), dieser sei derartig geldgierig und korrupt gewesen, dass er *alle* Eingekerkerten gegen Zahlung freigab. In karger Zelle verblieb einzig, wer das Bestechungsgeld nicht aufbringen konnte, in der schlichten Formulierung des Josephus: ὁ μὴ δούς, „wer nicht gab“!

Nach Ablauf von zwei Jahren erhält Felix einen Nachfolger in Porcius Fēstus. Um den Juden – so Lukas – eine „Gunst zu erweisen“ (θέλων τε χάριτα καταθέσθαι τοῖς Ἰουδαίοις), lässt Felix Paulus als Gefangenen zurück (24,27).

Die Wiederaufnahme des Prozesses durch Festus

Paulus wurde von Felix zwei Jahre lang gefangen gehalten (24,27), Felix wurde im Sommer 58 von Porcius Festus abgelöst, die Überführung des Paulus nach Caesarea erfolgte also 56. Über Festus' Leben vor seiner Ernennung ist nichts bekannt. Er starb im Amt schon nach zwei Jahren.

Festus, so berichtet Lukas, begibt sich drei Tage nach seiner Ankunft von Caesarea nach Jerusalem, wo die Juden bei ihm den Prozess gegen Paulus als eines ihrer drängendsten Anliegen vorbringen. In 25,24 verweist Festus auf den Nachdruck, mit dem er von Paulus' Feinden sowohl in Jerusalem als auch in Caesarea bestürmt wurde, die an beiden Orten den Tod des Apostels forderten. Was er sagt

³³ Schnabel 2018, S. 1205.

³⁴ Sie hieß, wie Felix' dritte Frau, ebenfalls Drusilla.

³⁵ Reicke 1982, S. 153.

– so bemerkt mit Recht Klaus Haacker zu dieser Stelle – klingt wie ein Stoßseufzer über diese Hartnäckigkeit.³⁶

Sie bitten ihn, den Gefangenen nach Jerusalem zu überführen, da sie insgeheim einen weiteren Mordanschlag auf Paulus im Schilde führen. Festus gibt der Bitte nicht statt, sondern fordert die Bevollmächtigten unter den Juden auf, mit nach Caesarea zu kommen und dort Klage gegen Paulus zu erheben.

So geschieht es. Paulus verteidigt sich: er habe weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser – seit 54 n. Chr. nicht mehr Claudius, sondern Nero – gefrevelt (25,9). Dieser letzte Punkt ist neu. Die „vielen und schweren Anschuldigungen“ (25,7), die die Juden gegen ihn erhoben haben, müssen dieses Mal auch den – so unbegründeten wie gefährlichen – Vorwurf umfassen haben, gegen den Kaiser tätig geworden zu sein, „that in preaching the kingdom of God, and the Lord Jesus as King, Paul was in fact advocating a form of political messianism, and was engaged in fomenting civil unrest designed eventually to lead a popular uprising against Roman imperialism.“³⁷ „This charge makes Paul a danger to civil peace.“³⁸

Prozess in Jerusalem?

Festus richtet an ihn die Frage, ob er sich statt in Caesarea in Jerusalem von ihm richten lassen will, und zwar, wie Lukas anmerkt, um den Juden eine Gunst zu erweisen, um sich die Juden zu verpflichten. Die Formulierung, die Lukas wählt, τοῖς Ἰουδαίοις χάριν καταθέσθαι (25,9), ist fast identisch mit der in 24,27, als Felix Paulus nicht freilässt, sondern im Gefängnis belässt.³⁹

Festus, so die Charakterisierung durch Daniel Marguerat, ist „le fonctionnaire scrupuleux“⁴⁰; er ist aber auch Opportunist. Lukas hebt durch die Parallelisierung hervor, dass es sich in beiden Fällen um Rechtsbeugung aus derselben taktischen Überlegung heraus handelt, die Juden auf die eigene Seite zu ziehen, ihre Gegnerschaft zu vermeiden.

³⁶ K. Haacker, Die Apostelgeschichte. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament Bd. 5, Stuttgart, 1. Aufl. 2019, S. 392.

³⁷ D. Gooding, True to the Faith, Coleraine 2013 (1990), S. 467.

³⁸ D. L., Acts (Baker Exegetical Commentary on the New Testament), Grand Rapids 2007, S. 690.

³⁹ Vulgata: „gratiam praestare Iudaeis“ (24,27) und „Iudaeis gratiam praestare“ (25,9).

⁴⁰ Un admirable christianisme. Relire les Actes des apôtres, Bière 2013, S. 28.

Eine tödliche Gefahr

Worin besteht der „Gefallen“ (χάρις) durch eine Verlegung? Paulus erkennt sofort die tödliche Gefahr, in die er sich begeben würde. Zum einen durch die zu erwartende Beeinflussung des Prozesses durch die Stimmungsmache des Hohen Rats und das aufgeputzte Volk, zum anderen aufgrund der Tatsache, dass ein vorsitzender Richter das Urteil im Einvernehmen mit einem *consilium*, einem *συμβούλιον* (vgl. 25,12) zu fällen hatte, nach geheimer Abstimmung. „Dieses *consilium* konnte der Richter für den jeweils anstehenden Fall frei zusammenstellen. In Jerusalem hätte Festus ein zugunsten der Anklage voreingenommenes *consilium* bilden können.“⁴¹

Paulus legt Berufung an den römischen Kaiser ein, und Festus gibt ihr, nach der Besprechung mit seinem *consilium*, statt (25,10-12). Die römische *appellatio* war etwas ganz Anderes als die moderne *Berufung*. Die *Berufung* ist ein Rechtsmittel gegen ein schon ergangenes Urteil, die *appellatio* an den Kaiser dagegen unterbrach den Prozess in jedem beliebigen Stadium. Vor dem bisherigen Richter durfte nicht weiterverhandelt werden.⁴²

Zu Zeiten der Römischen Republik hatte das Bürgerrecht volle persönliche Freiheit, direkte Beteiligung am politischen Entscheidungsprozess und Rechtsschutz bedeutet. „Die Antike kennt keinen anderen Staat, in dem der einzelne Bürger gegen den Missbrauch staatlicher Macht so wirkungsvoll und so weitgehend geschützt war wie in der klassischen Römischen Republik, und daher hat auch diese Bürgerfreiheit die politischen Ideen der Neuzeit immer wieder von neuem beflügelt.“ Zu der Zeit, zu der Paulus lebte, gewährte ihm dieses Recht immerhin „einen letzten Abglanz juristischer Privilegierung, nämlich den Anspruch auf einen korrekten Prozess vor einer römischen Instanz.“⁴³

Agrippa und Berenike

Als König Agrippa II. und seine verwitwete Schwester Berenike, zwei Geschwister der Drusilla, einige Zeit später Festus ihren Antrittsbesuch machen, schildert Festus dem König den Fall Paulus. „Nach einigen Tagen trafen der König Agrippa und Berenike in Caesarea ein und begrüßten so [=durch ihren Besuch] Festus.“ (25,13).⁴⁴

⁴¹ Haacker 2019, S. 388.

⁴² Mayer-Maly 2003, S. 72-73.

⁴³ K. Christ, Geschichte der römischen Kaiserzeit, München 1988, S. 59.

⁴⁴ Lukas verwendet kein Futur-Partizip, sondern setzt durch die Wahl des Aorist-Partizips ἀσπασάμενοι Besuch und Willkommen heißen in eins.

Herodes Agrippa II. (28 n. Chr. – ca. 100 n. Chr.), der letzte der jüdischen Könige, Urenkel Herodes des Großen, wurde am Hofe des Kaisers Claudius in Rom erzogen. Er blieb den Römern unbedingt ergeben und stand auch im Jüdischen Krieg auf römischer Seite. Er hatte die Oberaufsicht über den Jerusalemer Tempel und das Recht, den Hohepriester einzusetzen.

Paulus vor Agrippa

Festus informiert konsultierend Agrippa, „dem er offensichtlich mehr traute als der religiösen Aristokratie“, über den Fall Paulus.⁴⁵ „In Agrippa hat der Statthalter jetzt ein Gegenüber, mit dem er sich aussprechen kann.“⁴⁶ Er selbst wisse nicht, was von Paulus zu halten sei, und daher auch nicht, wie er ein Begleitschreiben an den Kaiser aufsetzen solle (25,26). Anklagen gegen den Beschuldigten wegen irgendwelcher Untaten (πονηρία, 25,18) habe er erwartet, aber es gehe um Fragen jüdischer Religion, wovon er nichts verstehe. „Festus finds himself dealing with religious accusations and disputes, not matters of civil law.“⁴⁷ Namentlich behauptete Paulus, ein Toter, ein gewisser Jesus, sei am Leben (25,19).

„Der Statthalter hat also aus der Verhandlung den Eindruck gewonnen, dass die religiösen Anschauungen des Paulus sich von denen seiner Ankläger nur in Bezug auf einige strittige Fragen unterscheiden. Paulus hat somit auch vor Festus betont, wie vor Lysias und Felix (23,6; 24,15), dass er nach wie vor ein gläubiger Jude sei und nur wegen seines Glaubens an die Auferstehung der Toten, insbesondere an die Auferstehung Jesu, vor dem Richter stehe.“⁴⁸

Agrippa wird neugierig, und der Beschuldigte wird ihm vorgeführt, im Rahmen einer Audienz mit zahlreichen Teilnehmern. Wie Drusilla bei der Befragung des Paulus durch Felix nimmt an dieser Audienz auch die Frau an der Seite Agrippas, Berenike, teil, außerdem zahlreiches Gefolge, hohe Offiziere (die χιλίαρχοι, Tribune, die Befehlshaber der in Caesarea liegenden fünf Kohorten (je 600 bis 1000 Mann), und die führenden Männer der Stadt (25,23). Diese von Lukas ausführlich (25,23-26,32) geschilderte Anhörung dient der Beweisaufnahme,⁴⁹ es geht Festus und Agrippa darum, die für den Prozess in Rom wichtigen Fakten dieses Falls zusammenzutragen.

⁴⁵ E. J. Schnabel, *Urchristliche Mission*, 2. berichtigte Aufl., Holzgerlingen 2002, S. 1205.

⁴⁶ E. Plümacher, *Lukas als hellenistischer Schriftsteller. Studien zur Apostelgeschichte*, Göttingen, 1972, S.82.

⁴⁷ Bock 2007, S. 711.

⁴⁸ Wikenhauser 1961, S. 266-267.

⁴⁹ Ebd.

Festus lässt Paulus vorführen, stellt ihn den Anwesenden vor und unterrichtet sie kurz über den Prozess: Paulus habe Berufung an den Kaiser eingelegt, und die gegenwärtige Untersuchung diene dazu, zuverlässige Informationen für den Bericht über den Fall des Paulus an den Kaiser zu liefern (25,24-27). Festus hofft, dass Agrippa, der im Gegensatz zu ihm mit den jüdischen religiösen Fragen vertraut ist, ihm bei der Klärung des Falls behilflich ist.

Die Rede des Paulus

Inhaltlich deckt sich die Rede weithin mit seiner Rede vor dem Volk in Jerusalem und mit der vor Felix in Caesarea. Paulus beschreibt sich als gesetzestreuen Pharisäer. Er verweist darauf, dass er sein ganzes Leben inmitten seines Volkes in Jerusalem geführt habe, und so sein Lebenswandel allen bekannt sei (26,4). Er schildert dann sein Erweckungserlebnis vor Damaskus, das ihn, den früheren Christenverfolger, zum Glauben an Jesus den Messias gebracht habe. Er tut dies in gegenüber 22,6-16 geraffter Form. Er kondensiert die Darstellung, indem er sagt, Gott habe ihn direkt und gleich vor Damaskus zu seinem Apostel gemacht. In den beiden ersten Versionen ist es Ananias, der Paulus in einem Wort des Kyrios Jesus den Auftrag zur Heidenmission vermittelt, „während im dritten Bericht vor Agrippa II. und Festus, der das Wesentliche zusammenfasst, die Beauftragung zur Heidenmission unmittelbar auf die Selbstidentifikation des Erhöhten erfolgt (26,26-27).⁵⁰

Die Reaktionen

Gegen Ende der Schilderung der Audienz liefert Lukas drei Aussagen aus dem Munde des Festus und des Agrippa, aus denen ihre Reaktion deutlich wird.

Die des Festus zeugt von Unverständnis. Er ruft in die Rede hinein. „Du bist von Sinnen, Paulus! Deine große Gelehrsamkeit hat dich um den Verstand gebracht!“ (26,24).

Agrippas Reaktion (26,28) ist sprachlich nicht eindeutig geklärt.⁵¹ Hermann Menge übersetzt *ἐν ὀλίγῳ με πείθεις Χριστιανὸν ποιῆσαι* so: „Beinahe bringst du es fertig, mich zu einem Christen zu machen.“ Menge bemerkt zusätzlich: „Wörtlich: Mit geringem Aufwand (=leichten Kaufs) überredest du mich, einen Christen zu

⁵⁰ Schnabel 2018, S. 893.

⁵¹ Vgl. B. M. Metzger, *A textual commentary on the Greek New Testament*, Stuttgart 2001 (1994), S. 439.

machen (=darzustellen); oder: Binnen kurzem (=nächstens) beredest du mich, als Christ aufzutreten.“⁵²

Die Zuhörer des Paulus sind sich einig, dass er unschuldig ist. Agrippas Worte schließen das Kapitel ab: „Dieser Mensch könnte freigelassen sein, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.“ (26,32).

Kritik an Lukas

Lukas hat diese Paulus-Rede in ihrer vorliegenden Form formuliert und niedergeschrieben. Er lässt Paulus an manchen Stellen besonders gewählt sprechen, etwa im Anfangsteil, wo er den verschachtelten, rhetorischen Satzbau der Gerichtsrede nachahmt, oder in der Verwendung einzelner damals unüblich gewordener Verbformen aus dem klassischen Griechisch.

Einige Theologen haben Kritik am Sprachgebrauch des Lukas geübt, keine theologische oder historische, sondern eine *philologische* Kritik. Vergebens versuche Lukas, sich zur hohen Sprachkunst der klassischen Rhetorik emporzuschwingen; es sei ihm nicht gelungen. Als Beleg werden einige als von den Kritikern als un schön empfundene Passagen angeführt, etwa der rhetorische Anfangsteil, in dem sich zusätzlich ein grammatikalisch nicht akkurat in das Satzganze integrierter Akkusativ (γνώστην ὄντα σε) finde (26,3).⁵³

Diese ästhetische, subjektive Kritik könnte als nebensächlich übergangen werden, wäre sie nicht mit einem Angriff auf die intellektuelle und bildungsmäßige Statur des Evangelisten verbunden: Die Rede wird gewissermaßen unter der Rubrik *gewollt, nicht gekonnt* verbucht. Mehr als ein Halbgebildeter, bei dem „Wollen und Können erheblich auseinanderklafften“ sei Lukas „ganz sicher nicht gewesen“.⁵⁴

Hier liegt ein Missverständnis vor. Lukas hat zwar einige Spurelemente aus dem klassischen Griechisch verwendet und den Gerichtsstil nachzuahmen versucht, aber es ist ansonsten eine Rede im lebendigen Griechisch seiner Zeit. Lukas verwendet hier, wie die anderen Autoren des Neuen Testaments, die reale Sprache, denn es war ihnen nicht daran gelegen, ihre Mitteilungen, so die Formulierung

⁵² Menge (1994), S. 179, Anm. a.

⁵³ Plümacher (1972) zitiert auf S. 15 zustimmend mehrere Autoren. Vor allem beruft er sich auf H. Conzelmann, Die Apostelgeschichte (Handbuch NT 7), Tübingen 1963, S. 103 und S. 137.

⁵⁴ Ebd.

von Ulrich Victor, in das „fadenscheinige Prunkgewand“ einer Jahrhunderte alten Sprache zu hüllen.⁵⁵

Dass er etwa, als er anfangs auf den zentralen Aspekt der Rechenschaft über sein bisheriges Leben zu sprechen kommt, nicht das klassische Wort βίος (Leben), sondern das unklassische βίωσις (Lebensführung) verwendet, ist ihm als Stilfehler angekreidet worden. Dabei ist es gerade ein Beleg dafür, dass Lukas gar nicht den Anspruch erhebt, klassischen Sprachnormen zu folgen, und deshalb darf diese Rede auch nicht an der pedantischen Elle einer früheren Sprach- und Stilform gemessen werden. Und die große Erzählkunst des Lukas soll im Folgenden erläutert werden.

Die Erzählkunst des Lukas

a) Szenische Präsentation

Dass die geschilderten Ereignisse in Jerusalem und Caesarea beim Leser einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, ergibt sich nicht einfach aus der Natur der Sache, aus den Spannungen und Gefahren also, in denen der Apostel sich gegen alle Widerstände souverän behauptet, sondern die Wirkung des Geschilderten beruht vor allem auf einer Reihe von kalkulierten narrativen Entscheidungen, die der begnadete Erzähler Lukas getroffen hat.

Lukas drängt die Schilderung der Ereignisse auf engstem Raum zusammen, auf ein Dutzend Taschenbuchseiten, die nicht nur die turbulenten Geschehnisse, sondern auch die Paulusreden umfassen. Er verwendet, soweit ihm das die ihm vorliegenden Informationen erlauben, die szenische Darstellungsform; die einzige längere zusammenfassend-referierende Passage ist der Transport des gefangenen Paulus nach Caesarea (s.u.). Auf jede detaillierte erzählerische Rahmung dieser Szenen verzichtet Lukas.

Auch außerhalb der Reden, in den Dialogen, dominiert die Darstellungsform der direkten Rede, und genau das ist es, was der Schilderung die Frische der Unmittelbarkeit verleiht.⁵⁶ In diesen Dialogen treffen in der Regel zwei oder drei Personen oder Seiten aufeinander. Wie zumeist in seiner Apostelgeschichte

⁵⁵ Zum Gebrauch des Griechischen im Neuen Testament vgl. die Einleitung von U. Victor zu U. Victor, C.-P. Thiede, U. Stingelin, *Antike Kultur und Neues Testament. Die wichtigsten Hintergründe und Hilfsmittel zum Verständnis der neutestamentlichen Schriften*, Basel 2003; das Zitat auf S. 15.

⁵⁶ Lukas zitiert sogar das Schreiben des Lysias an Felix (23,26-30) und die Worte des Agrippa am Ende der Audienz in Caesarea (26,32) in direkter Rede, so wie er sich vorstellt, dass Lysias und Agrippa sich äußerten. Beide ‚Zitate‘, die er ihnen zuschreibt, sind naheliegende Zusammenfassungen der jeweiligen Situation. Agrippas Worte (26,32) sind ja ein bloßes Echo der Worte des Festus in 25,25, und der Brief des Lysias dürfte in der Anhörung durch Felix vor dem Angeklagten laut verlesen worden sein.

beschränkt Lukas sich dezent auf die Erzählperspektive des Beobachters, nur an einzelnen Stellen liefert er sorgfältig dosierte Hintergrundinformationen. Das sind die Gründe dafür, dass die Ereignisfolge wie eine Serie von Szenen eines Theaterstücks wirkt, und zwar Szenen, die Schlag auf Schlag aufeinander folgen.⁵⁷

b) Präzision der Darstellung

Lukas schildert das, was er darstellt, genau, aber er rafft seine Darstellung stark. Man denke etwa nur an das Thema des römischen Bürgerrechts, mit dem es, wie oben ausgeführt, nach Paulus' erfolgreichem Hinweis im Wesentlichen sein Bewenden hat.

Andererseits hält Lukas wiederholt Details fest, die für den Handlungsverlauf verzichtbar sind. Kein Geringerer als der große Althistoriker Theodor Mommsen hat daraus den Schluss gezogen: „Die zahlreichen kleinen für den tatsächlichen Verlauf nicht geforderten und doch so gut in denselben passenden Züge sind innere Bürgen für seine [sc. des Berichts] Zuverlässigkeit.“⁵⁸ (Rechtschreibung original)

Ihm, der Augenzeuge eines Teils der Ereignisse war und der über die restlichen aus erster Hand informiert wurde, stehen bei der Niederschrift verschiedene Situationen so genau vor seinem geistigen Auge, dass ihm auch Einzelheiten unmittelbar mit aus der Feder fließen, ohne erzählerisches Kalkül.

So erwähnt er etwa in 21,33, dass es zwei Ketten waren, mit denen Paulus gefesselt wurde. Auffällig ist die besonders detaillierte Beschreibung des Gefangenentransports über die Zwischenstation Antipatris nach Caesarea (23,23-24 und 23,31-32), den Lukas ganz offensichtlich an der Seite des Apostels miterlebt hat. Das Eingreifen des Neffen zugunsten seines Onkels Paulus hat bei Lukas ebenfalls einen besonders tiefen Eindruck hinterlassen, da er es in auffälliger Ausführlichkeit schildert (23,16-22) – rein narrativ hätte ein Satz gereicht!

Auffällig sind die vielen exakten chronologischen Angaben: „Vergleicht man diese relativ vielen genaueren Notizen mit den fast ausschließlich vagen Zeitangaben (...) im Evangelium oder im ersten Teil der Apostelgeschichte, so wird die

⁵⁷ Zur Bedeutung des Theaters für die Bildung des Lukas vgl. A. Giovannini, „Il contesto culturale dell'evangelista Luca“, in: *La cultura storica nei primi secoli dell'impero romano*, hrsg. von L. Troiani und G. Zecchini, Rom 2005, S. 189-197.

⁵⁸ Die Rechtsverhältnisse des Apostels Paulus nach der Apostelgeschichte, ZNW 2, 1901, 81ff., zitiert nach *Ges. Schr.* 3, Berlin 1907, S. 431ff., hier: S. 438.

Vermutung gestärkt, dass der Verfasser der Wir-Berichte und des Doppelwerks eine Person sind.“⁵⁹

c) Steigernder Aufbau

Die drei Begegnungen Lysias – Felix – Festus und Agrippa bilden eine steigernde Triade. Das gilt zunächst einmal für die Bedeutung der genannten Personen: vom Offizier über den Statthalter bis zur Gegenüberstellung des Paulus mit der geballten politischen Macht Judäas. Es gilt außerdem für die Relevanz der Anhörungen: von der polizeilichen Vernehmung steigert sie sich bis zur definitiven Zusammenstellung der Fakten für den kaiserlichen Prozess.

Die Berichte von der Bekehrung des Paulus sind ebenfalls steigernd aufgebaut, und zwar so, dass dem Apostel seine Aufgabe, die Heidenmission als das letzte Ziel, Zug um Zug deutlicher enthüllt wird: „In Acta 9,15f. wird die zukünftige Sendung nur Ananias mitgeteilt, in 22,15 erhält Paulus eine noch unscharfe Mitteilung durch A., in 22,17-21 wird die Abkehr von Jerusalem befohlen und die zukünftige Sendung an die Heiden verheißen. Erst nach Acta 26,16-18 wird Paulus ausgesandt.“⁶⁰

d) Die Personen

Paulus, für Lukas „nicht wie die Apostel grundlegender Zeuge des Glaubens, sondern *der* Repräsentant der zweiten Christengeneration“,⁶¹ ist uneingeschränkter Protagonist dieser Ereignisse, alle anderen „auftretenden“ Personen – die Mehrheit von ihnen Widersacher, zumindest keine Helfer des Paulus – sind ihm gegenüber sekundär. Nur seinetwegen, in ihrer Relevanz für ihn werden sie erwähnt. Dazu kommt, dass von den wichtigsten unter ihnen – Lysias, Felix, Festus, Agrippa – keine eine dem Paulus ebenbürtige Persönlichkeit ist.

Als Lukas beschreibt, wie Paulus vor Agrippa, Berenike und die versammelte Prominenz von Caesarea tritt (25,23), nennt er sorgfältig, anfangend mit dem König, alle Teilnehmer in einem einzigen Satz. Das *Subjekt* des Satzes jedoch, in betonter Endposition, ist nicht die Gruppe der Potentaten oder einer von ihnen, sondern ὁ Παῦλος.

⁵⁹ R. Riesner, Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, Tübingen 1994, S. 290.

⁶⁰ K. Berger, Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung, Heidelberg 1977, S. 74.

⁶¹ U. Schnelle, Einleitung in das Neue Testament, 10., neubearb. Aufl., Göttingen 2024, S. 415.

Paulus tritt in erster Linie nicht als sein eigener Verteidiger, sondern als konsequent unerschrockener Verkündiger des Glaubens hervor, und zwar an alle, die ihm begegnen. Alle Hinweise auf die eigene Person, die eigenen Erfahrungen dienen dem *einen* Ziel: den Zuhörern klarzumachen, dass er da war, wo sie jetzt noch sind, in der Ablehnung Jesu als des Messias. Keinen Grund sieht er dafür, überheblich zu sein, allen Grund, ihnen den Weg zur Umkehr zu weisen.

Gerade dem Lynchmob entronnen, ist sein erster Gedanke nicht etwa, möglichst schnell in die Sicherheit der Burg zu gelangen, sondern er erbittet sich von Lysias, zu seinen Feinden, zu der aufgepeitschten Menge sprechen zu dürfen, denn er möchte sich denen zuwenden, die da lautstark seinen Tod fordern, möchte ihnen seine Beweggründe erklären und sein eigenes Bekehrungserlebnis schildern (22,1-21).

In den wiederholten Gesprächen mit Felix (24, 24-25) redet er diesem ins Gewissen, indem er das Gespräch auf Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung und das jüngste Gericht lenkt – allerdings erfolglos. Agrippa spricht er direkt auf dessen jüdischen Glauben an (26,27).

e) Paulus als Dialogpartner

In den Reden wie in den Dialogen erscheint Paulus als kultiviert, eloquent, trotz der ihn umgebenden Gefahr stets *Contenance* und Höflichkeit wahrend. Der Kontrast zu der wüsten Diktion seiner Gegner, etwa des Tertullus („dieser Mann ist eine Pest“, 24,5) könnte nicht größer sein. Seine spontane Äußerung nach seiner Misshandlung auf Befehl des Ananias (23,2-3) ist nicht nur menschlich verständlich, sondern auch doppelt berechtigt, da sie den krassen Rechtsbruch durch denjenigen kritisiert, der zum Richter bestellt ist. Paulus bedauert dann seinen versehentlichen Mangel an Respekt (23,4-5) – ohne jedoch den Inhalt seiner Kritik zurückzunehmen.

Dezent wendet er sich an Lysias: „Ist es mir erlaubt, dir etwas zu sagen?“ (21,37) und fügt die höfliche Bitte an „Ich bitte dich, gestatte mir, zum Volk zu sprechen“ (21,39). Und in derselben Unterhaltung fällt die elegante Formulierung auf, mit der er seine Vaterstadt rühmt. Lysias ist erstaunt: „Du kannst Griechisch?“ Paulus antwortet: „Ich bin ein Jude aus Tarsos in Kilikien, Bürger einer nicht unbedeutenden Stadt“, οὐκ ἀσήμου πόλεως πολίτης (21,39). Dieses „nicht unbedeutend“, ein Beispiel für das Stilmittel der Litotes, der doppelten Verneinung zum Zwecke der Betonung, ist eine Wendung, die wir auch bei anderen antiken Autoren finden, so bei Euripides, Ion, Vers 8: οὐκ ἄσημος Ἑλλήνων πόλις (dort über

Athen).⁶² Die kultivierte Diktion zeigt dem Lysias, dass Paulus nicht nur die Sprache spricht, sondern auch in griechischer Kultur bewandert ist.⁶³

Durch den rüden Zwischenruf des Festus: „Du bist von Sinnen, Paulus!“ lässt Paulus sich nicht zu einer polemischen Antwort hinreißen, sondern antwortet höflich, aber bestimmt: „Ich bin nicht von Sinnen, hochedler Festus, sondern ich spreche Worte der Wahrheit und der Vernunft (26,24-25).“

Auch auf Agrippas Diktum „Es fehlt nur wenig, und du überredest mich, Christ zu werden.“ (26,28) antwortet Paulus höflich-bestimmt: „Ich möchte wünschen, dass über kurz oder lang nicht nur du selbst, sondern alle meine heutigen Hörer solche werden, wie ich es bin – natürlich abgesehen von diesen Fesseln.“ (26,28-29). Die einleitende Verbform *εὐξαίμην* verleiht dem Wunsch Feierlichkeit, denn es ist eine Optativ-Form aus dem klassischen Griechisch, ein Modus des Verbs, der im Neuen Testament nur noch selten vorkommt. Die Rede vor dem König endet so nicht wie eine Verteidigungsrede, sondern wie eine Missionspredigt.

Paulus, Vorbild für alle Christen

In seinem Bekennermut unter widrigsten Bedingungen, ja in ständiger Todesgefahr, seiner Bereitschaft zum Zuhören und zum Dialog, seiner Verkündigung des Glaubens, ohne eigene Schwächen auszusparen, ist Paulus ein Vorbild für alle Christen. Lukas – zugleich Augenzeuge und begnadeter Erzähler – lässt uns Paulus' Standfestigkeit hautnah miterleben.

Zitierte Literatur:

Berger, K., Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung, Heidelberg 1977.

Bock, D. L., Acts (Baker Exegetical Commentary on the New Testament), Grand Rapids 2007.

Botermann, H., Das Judenedikt des Kaisers Claudius. Römischer Staat und *Christiani* im 1. Jahrhundert, Stuttgart 1996.

⁶² Flavius Josephus leitet seine Autobiographie mit dem Satz ein: „Ich stamme aus keiner unbedeutenden Familie“, *γένος οὐκ ἄσημον*. Strabo nennt Epidaurus *αὕτη δ' οὐκ ἄσημος ἡ πόλις* (Geogr. 8,6,15).

⁶³ „The literary reminiscence of Euripides, Ion 8, is well calculated to impress the officer surprised at Paul's Greek education.“, Hemer 1989, S. 127.

Christ, K., Geschichte der römischen Kaiserzeit, München 1988.

Conzelmann, H., Die Apostelgeschichte (Handbuch NT 7), Tübingen 1963.

Corsani, B. und Buzzetti, C., Nuovo Testamento Greco-Italiano (Nestle-Aland), hrsg., von B. Corsani und C. Buzzetti, Rom, 1996.

Dahlheim, W., Die Welt zur Zeit Jesu, 2. Aufl., München 2014 (2013).

Giovannini, A., „Il contesto culturale dell’evangelista Luca”, in: La cultura storica nei primi secoli dell’impero romano, hrsg. von L. Troiani und G. Zecchini, Rom 2005, S. 189-197.

Gooding, D., True to the Faith, Coleraine 2013 (1990).

Haacker, K., Die Apostelgeschichte. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament Bd. 5, Stuttgart, 1. Aufl. 2019.

Hemer, C., The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History, Tübingen 1989.

Jaroš, K., Das lukanische Geschichtswerk. Bd. I: Texte und Einleitung, Mainz 2020.

Jaroš, K., Das lukanische Geschichtswerk. Bd. II: Kommentar, Mainz 2021.

Marguerat, D., Un admirable christianisme. Relire les Actes des apôtres, Bière 2013.

Menge, H., Die Heilige Schrift, 12., durchgesehene Neuauflage 1994 (1949).

Metzger, B. M., A textual commentary on the Greek New Testament, Stuttgart 2001 (1994).

Metzger, B. M., The New Testament. Its background, growth and content. Cambridge 2002 (1965).

Mommsen, Th., Die Rechtsverhältnisse des Apostels Paulus nach der Apostelgeschichte, ZNW 2, 1901, 81ff., zitiert nach Ges. Schr. 3, Berlin 1907, S. 431ff.

Pilhofer, P., „Einer der 5984072? Zum römischen Bürgerrecht des Paulus“, in: Neues aus der Welt der frühen Christen, Stuttgart 2011, S. 64-75.

Plümacher, E., Lukas als hellenistischer Schriftsteller. Studien zur Apostelgeschichte, Göttingen, 1972.

Reicke, B., Neutestamentliche Zeitgeschichte. Die biblische Welt von 500 v. Chr. bis 100 n. Chr. .3. verbesserte Aufl., Berlin/New York 1982.

Riesner, R., Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, Tübingen 1994.

Riesner, R., Messias Jesus. Seine Geschichte, seine Botschaft und ihre Überlieferung, Witten/Gießen 2019.

Schnabel, E., Urchristliche Mission, 2., berichtigte Auflage, Witten/Gießen 2018.

Schnelle, U., Paulus. Leben und Denken, 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Berlin/Boston 2014.

Schnelle, U., Einleitung in das Neue Testament, 10., neubearb. Aufl., Göttingen (2007).

Sherwin-White, A. N., Roman Society and Roman Law in the New Testament, Grand Rapids, 1978 (Oxford 1963).

Soteriou, G. P., *Ὁ λόγος τῆς χάριτος*. Εἰσαγωγή στήν Καινή Διαθήκη, Athen, 3. Aufl. 2022 (1992).

Victor, U., Thiede, C.-P., Stigelin, U., Antike Kultur und Neues Testament. Die wichtigsten Hintergründe und Hilfsmittel zum Verständnis der neutestamentlichen Schriften, Basel 2003.

Wikenhauser, A., Die Apostelgeschichte, Regensburg 1961.

Wurm, C., Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte. Lukas, der erste christliche Historiker, Witten/Gießen 2020.